

Franckesche Stiftungen zu Halle

Briefe

Bertram, Philipp Ernst

Gotha, 1755

VD18 90836642

Der 8. Brief.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-212703



Verehrung und Dankbarkeit erfüllet ist. Wie schätzbar ist mir hierdurch Dero Freundschaft geworden, und welches wahre Vergnügen wird es nicht bey mir erwecken, wenn ich Dieselben überzeugen kann, daß ich mit der vollkommensten Hochachtung bin.



Der 8. Brief.

Das besondere Zutrauen, welches Sie, werthe Freundin, jederzeit gegen mich blicken lassen, hat mich zwar von Dero fortwährenden Gemogenheit am gewissesten versichert, und ich habe es mir zu einer wahren Ehre gerechnet, so oft ich desselben von Ihnen gewürdiget worden bin; allein in Dero letzteren Schreiben setzen Sie meine Redlichkeit und Offenherzigkeit auf eine starke Probe. Sie verlangen meine Meinung in einer Sache, wo alle Vernunft und alle Ueberlegungen gemeiniglich nachgeben müssen. In einer Leidenschaft, welche sowohl Könige, als Schäfer zu ihren Sklaven macht, sein Urtheil frey und ungescheuchelt zu sagen, heißt in der That das Auserste gewagt. Bey einer jedweden andern

C

Vorfällen.



Vorfallenheit können wir Menschen uns eher von den Banden der Vorurtheile befreien. Nur die Liebe scheint sehr oft ein Vorurtheil selbst zu seyn. Und wie viel unterstehe ich mich also, wenn ich, wertheste Freundin, Ihrem gütigen Befehl gehorsame, und Ihnen meine Gedanken aufrichtig eröffne. Es ist möglich, daß Dieselben sie bey Dero jetzigen Gemüthsverfassung gut aufnehmen; es ist aber eben sowohl möglich, daß die jetzt unterdrückte Leidenschaft wieder die Oberhand gewinnt, und werde ich alsdenn nicht in Gefahr gerathen, Ihre Freundschaft zu verliehren? Folge ich hergegen Ihrem Befehl nicht, so werden Sie es anjeho als einen Mangel meiner Freundschaft ansehen, oder, welches mir fast unangenehmer seyn würde, mich beschuldigen, daß ich nicht aufrichtig handelte. In Wahrheit, es ist sehr viel, wenn Sie von mir fordern, daß ich Ihnen ohne alle Absichten rathen soll, ob Sie den Amynnt, dem Sie doch bereits Ihr Herz und Ihre Liebe gewidmet hatten, noch nach der bey ihm verspürten Kalksinnigkeit heirathen sollen. Ich will Ihnen gehorsamen, doch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß sich mein Rath und meine Meinung allezeit auf Dero mir gemachten Erzählung von des Amynnt bisher geäußerten Betragen gegründet hat. So bald als mithin bey Dero Erzählung nicht die Wahr-



Wahrheit allein, sondern der Affect zugleich die Feder geführt, so wiederrufe ich den Augenblick alles das, was ich hiervon sagen werde. Ich bin von Ihnen, wehrteste Freundin, vollkommen überzeugt, daß Dieselben keine Gelegenheit gegeben, daß Ihr bisher geliebter Amynt Ursach finden können, sein kalt sinniges und unbilliges Betragen zu beschönigen. Da er vorher der zärtlichste Liebhaber war, den ich jemals gesehen, da er in Ihrem Umgang sein einziges Vergnügen mit Recht fand, und sich glücklich pries, daß Dieselben ihm Ihre schöne Hand, und Ihr noch schöneres Herz versprochen, da er aber nunmehr seine Besuche so sehr verringert, da er sich ohne Grund kalt sinnig bezeigt, und nicht mehr von Freundschaft und Liebe mit Ihnen spricht, so kann ich allerdings nicht anders schliessen, als daß er entweder veränderlich ist, oder daß er vielleicht niemals eine aufrichtige Hochachtung und Liebe für Dieselben geheget, sondern aus Nebenabsichten gehandelt, welche er vielleicht durch Dieselben zu erhalten anjeho nicht mehr glaubet. Sie können am besten urtheilen, wie weit diese meine Gedanken, da Ihnen Ihre und seine Umstände am genauesten bekannt sind, gegründet und richtig sind. Darf ich es wagen, meine von dem Amynt beständig gehegte Muthmassungen Ihnen frei zu entdecken, so muß ich

C 2

Ihnen



Ihnen gestehen, daß ich niemals sein Herz für
so zärtlich, aufrichtig und freundschaftlich ge-
halten habe, als man wol aus seinem äußerli-
chen Betragen hätte urtheilen sollen. Es ist
dieses schon zu weit von mir gegangen, aber
Sie wissen, wie wenig ich schmeicheln kann.
Denn

Verstellung bleibt von mir entfernt,
Wen ich nicht lieben kann, dem sag ichs nicht.
Ich scheue jene Kunst, so man bey Höfen lernet,
Wo man voll Hasses denkt, und liebeich spricht.
Wo man die Sentimens, die Worte flüchter
Franzen,

Die Freunde zu betrügen häuft.
Wo man im Gaukeln schwört, im lächerlichen
Tanzen

Die Zärtlichkeit den Braunen pfeift.
Das will die Tugend nicht, o Freundin,
Die Tugend, Deiner Wünsche Ziel.
Sie bleibt der Falschheit ewge Feindin,
Der Hofmann sage, was er will.
Doch sie befehlt, ein ächtes zärtlich Denken,
Das auch der Tod nicht schwächen muß.
Sie will, man soll sein Herz der Freundin
schenken;

Und sie ist selbst im keuschen Freundschaftskuß.
Dein Seufzen und Dein Schmerz, und Dein be-
trübtes Sinnen
Nührt mich, und macht mich selbst betrübt.
Laß, Freundin, die Vernunft die Oberhand ge-
winnen,
Vergiß